KI IN DER RADIOLOGIE: ZWISCHEN ALLTAGSTAUGLICHKEIT UND HERAUSFORDERUNGEN

Künstliche Intelligenz ist auch aus dem radiologischen Alltag mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Ob Knie, Hüfte, Wirbelsäule, Gehirn, Brust, Prostata, Thorax oder Herz – die Einsatzgebiete sind vielfältig. Doch bringt auch jede Lösung tatsächlich den erhofften Mehrwert? In welchen anatomischen Regionen hat sich die KI in der Radiologie am besten bewährt? Wo liegen die Herausforderungen und Fallstricke?

Deutsche Gesellschaft für Teleradiologie e.V.

Deutsche Gesellschaft für Teleradiologie (DGfT)

Dr. Torsten Möller, Vorsitzender der DGfT
reif & möller – Netzwerk für Teleradiologie

Gathmannstraße 3, 66763 Dillingen

E-Mail: moeller@reif-moeller.de
Tel.: 06831-69897 22

Antworten auf diese und viele weitere Fragen gaben Ende September fünf renommierte Experten aus Deutschland und Österreich. Im Rahmen der Online-Veranstaltungsreihe „Zukunft Teleradiologie“, die unsere Gesellschaft gemeinsam mit zwei weiteren Partnern vor mittlerweile drei Jahren initiiert hat, wurde dabei eines ganz deutlich: Heutzutage geht es nicht mehr darum, ob KI in der Radiologie genutzt wird oder nicht, sondern nur noch darum, welche der zahlreichen Anwendungen langfristig zum Einsatz kommen. Denn – so das übereinstimmende Ergebnis – KI-Algorithmen sind in den meisten Fällen nützlich bei der Befundung, sparen Zeit und entlasten die Befunderinnen und Befunder.

Nur in wenigen Fällen stellte sich heraus, dass die Systeme noch nicht präzise genug arbeiten. Dies bedeutet aber nicht, dass KI als Instrument nicht als nützlich eingestuft würde, sondern zeigt lediglich, dass es immer noch viel zu tun gibt. Außerdem bestätigt es, was mittlerweile auch viele in der Materie Erfahrene sagen: Die KI wird Radiolog:innen auf absehbare Zeit nicht ersetzen. So haben neben mir auch alle Referenten in der Veranstaltung davor gewarnt, die KI-Ergebnisse automatisch in die Krankenhaus-Systeme spielen zu lassen. Die dringliche Empfehlung der Experten, die allesamt schon lange KI bei ihrer täglichen Arbeit nutzen und die teilweise sogar selbst KI-Anwendungen entwickeln, ist, immer auch einen Menschen auf die Bilder schauen und ihm das letzte Wort – sprich den Befund – zu überlassen.

Apropos Befund: Den Schilderungen der Referenten zufolge, ist der ein oder andere Kollege verunsichert, wie er in diesem Zusammenhang beispielsweise mit Doubts umgehen soll. Soll er im Befund erwähnen, dass die KI etwas anderes diagnostiziert hat als er? Die Empfehlung ist: Ja, oder zumindest den Befund, den die KI gesehen hat, beschreiben und werten; denn so kann einem im Fall der Fälle niemand einen Strick daraus drehen. Eine gültige Rechtsprechung gibt es dazu heute allerdings noch nicht. Ich bin mir aber sicher, dass sich das mittelfristig ändern wird und die Radiologen mehr Klar- und Sicherheit bekommen werden.

Mehr Klar- und Sicherheit erhoffen sich die Referenten auch in einem anderen Punkt: der Finanzierung. Obwohl vielerorts in der täglichen Routine angekommen, gibt es bisher noch immer keine Finanzierung für den Einsatz von KI. Doch das muss sich ändern! Die Nutzer:innen gehen bisher in Vorleistung, da sie von den Vorteilen des Einsatzes von KI in der Radiologie für Patient:innen, Radiolog:innen und Krankenhäuser überzeugt sind.

Sind Sie neugierig geworden und bedauern eventuell, dass Sie an der Session nicht teilnehmen konnten? Kein Problem! Interessierte finden einen Mitschnitt der Veranstaltung unter: https://zukunft-teleradiologie.de/veranstaltung/erfahrungsberichte-von-radiologen-in-welchen-anatomischen-regionen-wirkt-ki-am-besten/

Dr. Torsten Möller
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Teleradiologie (DGfT)

FOTO: © REIF & MÖLLER